



Hotline

Silvina Landsmann

Produktion Pierre-Olivier Bardet. **Produktionsfirmen** Comino Films (Tel Aviv, Israel); Idéale Audience (Paris, Frankreich). **Regie** Silvina Landsmann. **Buch** Silvina Landsmann. **Kamera** Silvina Landsmann. **Ton** Guy Barkay. **Sound Design** Yoss Apelbaum. **Schnitt** Silvina Landsmann, Gil Schnaiderovich.

DCP, Farbe. 100 Min. Hebräisch, Englisch, Französisch.

Uraufführung 7. Februar 2015, Berlinale Forum

Weltvertrieb Go2Films Distribution & Marketing

Rund um die Uhr sind die Frauen der Hotline für Flüchtlinge und Migranten in Tel Aviv im Einsatz. Sie kümmern sich um die Rechte von Menschen ohne Papiere, geben juristischen Rat, übernehmen Behördengänge und machen Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache.

Die Kamera wirft uns mitten ins Geschehen. Vor einer aufgebracht Menschenmenge setzt sich eine Aktivistin für den Aufenthalt von Flüchtlingen aus dem Sudan und Eritrea ein, die auf dem Sinai von ägyptischen Menschenhändlern verschleppt wurden und nun in Israel gestrandet sind. Sie trifft auf vehemente Abwehr, wird beschimpft und fast tötlich angegriffen. Aber die Organisation muss nicht nur gegen eine fremdenfeindliche Stimmung antreten, sondern auch gegen eine Gesetzgebung, die jeden illegalen Grenzübertritt als Verbrechen ahndet. Die Flüchtlingsgefängnisse in der Nähe der ägyptischen Grenze werden ständig ausgebaut. Zutritt erhält die Regisseurin nicht. Silvina Landsmann nimmt den Zuschauer mit zu den verschiedenen Schauplätzen – Ämter, Gerichte, die Knesset – und montiert ihr Material so, dass deutlich wird, woraus der Kampf um Menschenrechte besteht: reden, mobilisieren, dokumentieren, überzeugen.

Anke Leweke

Asylsuche und Asylhilfe in Israel

Ich habe im September 2012 mit den Dreharbeiten zu *Hotline* begonnen, ein paar Monate nach Inkrafttreten der dritten Neuaufgabe des sogenannten ‚Law on the Prevention of Infiltration‘, des Gesetzes zur Verhinderung der Infiltration. Auf Grundlage dieses Gesetzes wurden in Israel Asylsuchende für mindestens drei Jahre inhaftiert.

Für meinen Film habe ich die Mitarbeiter der Organisation Hotline for Refugees and Migrants bei ihrer täglichen Arbeit begleitet: Die jungen Frauen klären die Asylsuchenden über ihre Rechte auf, die Anwälte kämpfen dafür, die Asylsuchenden aus dem Gefängnis zu holen, die Politikreferentin arbeitet im Parlamentsausschuss für Innere Angelegenheiten und so weiter. *Hotline* ist ein Live-Porträt dieser Organisation, eine Momentaufnahme.

Ein paar Monate nach den Dreharbeiten beschloss der israelische Oberste Gerichtshof, dass die dritte Novelle des Gesetzes verfassungswidrig sei und gekippt werden müsse: Die administrative Verzögerung bei der Klärung des Status der Asylsuchenden verletze das israelische Grundrecht auf Menschenwürde und Freiheit. Daraufhin novellierte die Regierung ein viertes Mal das Anti-Infiltrationsgesetz: Asylsuchende in Israel kamen nun für ein Jahr hinter Gitter. Anschließend wurden sie in ein sogenanntes ‚offenes Wohnzentrum‘ namens ‚Holot‘ (deutsch: Sand) gebracht, das direkt gegenüber dem Gefängnis, an der Grenze zu Ägypten, liegt. Das Oberste Gericht hat auch die vierte Novelle des Gesetzes für verfassungswidrig erklärt und die Schließung von ‚Holot‘ innerhalb von neunzig Tagen angeordnet. Die israelische Asylpolitik dürfe sich nicht auf die Masseninternierung von unschuldigen Menschen beschränken.

Anschließend erließ die Knesset eine fünfte Auflage des Anti-Infiltrationsgesetzes. Die Hotline for Refugees and Migrant Workers hat gemeinsam mit anderen Menschenrechtsorganisationen erneut eine Petition zur Aufhebung des Gesetzes beim Obersten Gerichtshof eingereicht. Über diese Petition ist noch nicht entschieden – ein Ende der Arbeit der Hotline ist nicht in Sicht.

Silvina Landsmann

„Es ist ein Kampf der Worte“

In Ihrem letzten Film Bagrut Lochamim ging es um eine Gruppe israelischer Soldaten, die im Rahmen eines Armee-Projektes an Kursen zu den Themen Staatsbürgerkunde und Menschenrechte teilnehmen. Der Film zeigt die Schwierigkeiten dieser jungen Männer, mit Toleranz und Akzeptanz innerhalb der israelischen Gesellschaft umzugehen. Jetzt richten Sie Ihre Aufmerksamkeit erneut auf ein großes Problem der israelischen Gesellschaft. Was war der Auslöser für diesen Film über die Hotline for Migrant Workers?

Silvina Landsmann: Das Thema der Migration und die Rolle von Nichtregierungsorganisationen in der politischen Landschaft interessieren mich schon seit vielen Jahren. Ich habe zehn Jahre lang in Paris gelebt und bin 1998 zurück nach Tel Aviv gezogen, als ich meinen ersten Film, *Collège*, beendet hatte. Die starke Präsenz von Gastarbeitern aus Bulgarien, Rumänien, China, Thailand und den Philippinen in Tel Aviv war neu für mich. Diese Menschen waren von Arbeitsvermittlungsfirmen nach Israel geholt worden, um die traditionelle Arbeiterschaft der israelischen Wirtschaft, die Palästinenser aus den besetzten Gebieten, zu verdrängen.

Diese Entwicklung hat nach der Ersten Intifada (1987–1991) eingesetzt, mit staatlicher Unterstützung, in einem starken neoliberalen Umfeld. Mich interessierte dieses Phänomen und ich beschloss deshalb, einen Film über eine kleine NGO zu machen, die diesen Migranten Rechtsbeistand anbot. Zu meinem großen Bedauern wurde nie etwas aus dem Film.

Hotline ist das Ergebnis dieses Bedauerns. Nach *Bagrut Lochamim* beschloss ich, das Thema wieder aufzugreifen; in der Zwischenzeit war es noch erheblich größer geworden. Ich bin dann sehr schnell in die Aktivitäten der Organisation Hotline for Refugees and Migrants eingetaucht, die mir erlaubt hatte, bei ihnen zu drehen.

Wer ist der britische Ex-Parlamentarier, der das Hotline-Büro besucht? Und was war das Ergebnis dieser Begegnung?

Er kam über ein Mitglied des israelischen Parlaments zur Hotline for Refugees and Migrant Workers. Er sollte Vertreter von verschiedenen Menschenrechtsorganisationen kennenlernen, die sich für die Bekämpfung von Menschenhandel in Israel einsetzen. Sein Name ist unwichtig. Er erinnert uns daran – sofern das überhaupt nötig ist –, dass Migration ein globales Thema ist und NGOs eine zentrale Rolle in den westlichen Demokratien spielen. Was diese Begegnung gebracht hat, lässt sich schwer festzustellen. Der Zweck solcher Treffen besteht darin, einflussreiche Menschen zu informieren, damit sie diese Informationen weitertragen und gegebenenfalls mit Entscheidungsträgern sprechen. Das ist eine Form von Lobbyismus.

Sigal Rozen, die politische Referentin der Hotline for Migrant Workers, macht deutlich, dass die Unterscheidung zwischen einem Flüchtling und einem sogenannten ‚Infiltrator‘ in Israel sehr vage gehandhabt wird. Aber es gibt doch klare Kriterien dafür, welche Länder als Krisengebiete gelten?

Die Quote der in Europa als Flüchtlinge anerkannten Eritreer liegt bei zweiundachtzig Prozent. In Israel wurden nur zwei von ihnen offiziell als Flüchtlinge anerkannt. Das entspricht einer Quote von beinahe null Prozent. Sie als Flüchtlinge anzuerkennen hieße, ihnen einen Rechtsstatus zu geben, und das versucht Israel zu vermeiden. Es geht also nicht um offizielle Kriterien, sondern um Semantik. Es ist ein Kampf der Worte, oder der Kampf mit Worten. Das ist eines der Themen dieses Films.

Im Film werden wir Zeuge von öffentlicher Aufregung und Aggression. Es gibt auch Situationen vor Gericht oder Momente, in denen nur Tonaufnahmen möglich waren. Wie haben Sie die Dreharbeiten vorbereitet, auch im Hinblick auf Drehgenehmigungen und unvorhersehbare Situationen?

Wenn ich vorher wusste, dass ich einen Hotline-Mitarbeiter zum Gefängnistor oder zum Eingang des Gerichts begleiten würde – Gefängnis und Gerichtssaal sind Orte, wo Kameras verboten sind –, bat ich den Gefängnissprecher um die Erlaubnis, außerhalb des Gebäudes drehen zu dürfen, und den Sprecher des Gerichtshofs, im Gerichtsgebäude und mit spezieller Erlaubnis auch im Gerichtssaal drehen zu dürfen, bevor der Richter erschien. Diese Genehmigungen habe ich ohne Probleme bekommen. Manchmal musste ich um Erlaubnis fragen, während ich schon filmte; in solchen Momenten habe ich es bedauert, keine Unterstützung an meiner Seite zu haben.

Meistens war die sofortige Drehgenehmigung kein Problem. Es kam aber auch vor, dass ich mit einem Zugbegleiter streiten und ihm klarmachen musste, dass ich lediglich eine Kamera in der

Hand halte. Es ist heute so einfach, überall mit dem Smartphone zu filmen, dass solche Limitierungen ohnehin absurd wirken.

Sie zeigen die tägliche Arbeit im Büro der NGO. Frappierende Bilder von Details: ein kaum noch leserliches Dokument, das die rechtliche Grundlage für den Aufenthalt in Israel bilden könnte, Gesichter und Hände, in denen sich die Spuren des Flüchtlingslebens abzeichnen. Sie zeigen verzweifelte Menschen. Wie war Ihre Beziehung zu den Menschen, die in das Büro kamen? Und über welchen Zeitraum haben Sie die Arbeit von Hotline begleitet?

Ich habe die tägliche Arbeit der Hotline for Refugees and Migrants vier Monate lang beobachtet. Ich habe die Arbeit der Hotline gefilmt, wenn die Klienten ankamen. Ich habe ihnen jeweils erklärt, dass ich einen Film über die Hotline mache und sie gefragt, ob ich sie auch filmen darf. Manche haben zugestimmt, andere nicht. Jeder dieser Menschen hat seine eigene Geschichte – eine Geschichte, die wir nur erahnen können. In einer anderen Zeit, an einem anderen Ort könnten Sie in derselben Situation sein, oder ich. Ich habe mehr als dreihundert Stunden lang dort gefilmt.

Am Ende des Films erhält Sigal einen Anruf von einem Fotografen, der Flüchtlinge fotografieren möchte, die gefoltert wurden. Das wirkt befremdlich, denn es besteht die Möglichkeit, dass der Fotograf diese Fotos auf reißerische Weise für seine eigenen Zwecke verwendet. Ist es trotzdem ein legitimes Mittel, um Aufmerksamkeit für das Flüchtlingsproblem zu wecken?

Diese Frage ist wichtig. Man könnte darüber hinaus fragen, ob das überhaupt ein Weg ist, um auf dieses Problem aufmerksam zu machen. Das ist ein komplexes Thema. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf den Aufsatz *The Tyrant's Bloody Robe* hinweisen, der Einleitung zu Slavoj Žižeks *Violence – Six Side-ways Reflections*. Dieser knappe und präzise Text analysiert diese Frage brillant.

Weil Ihre Frage so wichtig ist, habe ich sie auch an Sigal Rozen geschickt. Hier ist ihre Antwort: „Als Teil der Bemühungen, die Folterlager im Sinai und die fehlenden Hilfeleistungen für die ungefähr siebentausend Überlebenden in Israel ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, hat die Hotline den Medien persönliche Geschichten von Überlebenden erzählt. Selbstverständlich nur mit dem Einverständnis der Betroffenen. Das im Film gezeigte Telefonat mit dem Fotografen macht vielleicht den Eindruck, als könne dabei nichts Gutes herauskommen. Aber ich bekomme täglich solche Anrufe, und manchmal führen sie zu einer guten Zusammenarbeit für alle Beteiligten. Die Fotografen dürfen die Flüchtlinge erst persönlich treffen, nachdem die Hotline-Mitarbeiter sich in mehreren Gesprächen einen Eindruck von deren Motivation verschafft haben. Aus diesem Grund habe ich seine Anfrage nicht sofort abgelehnt.“

Interview: Gabriela Seidel-Hollaender, Januar 2015



© Neïta Dollar-Landsmann

Silvana Landsmann wurde 1965 in Buenos Aires (Argentinien) geboren. 1976 übersiedelte sie mit ihrer Familie nach Israel. Nach einem Filmstudium an der Tel Aviv University lebte sie zehn Jahre lang in Paris, wo ihr erster Film *Collège* (1997) entstand. Nach ihrer Rückkehr nach Israel gründete sie die Produktionsfirma Comino Films. Neben ihrer Tätigkeit als Regisseurin unterrichtet sie Dokumentarfilm an der Kinemathek von Tel Aviv.

Filme

1997: *Collège* (133 Min.). 2004: *Machleket Yoldot/Post Partum* (66 Min.). 2007: *Avo Ba-Mechilot/Unto Thy Land* (60 Min.). 2012: *Bagrut Lo Chamim/Soldier/Citizen* (Berlinale Forum 2012, 68 Min.). 2015: *Hotline*.